

**Humboldt-Universität Berlin, Attikafiguren auf dem  
Hauptgebäude  
Vertiefende Begründung des Denkmalwertes**

Im Auftrag  
Landesdenkmalamt Berlin

SEPTEMBER 2013

Bauhistorische Planungsberatung:  
Dipl.-Ing. Volker Hübner, Architekt  
Dipl. phil. Christiane Oehmig, Kunsthistorikerin  
Thulestraße 22, 13189 Berlin  
Tel: 030/ 47303524  
Fax: 030/ 47303525  
[www.huebner-oehmig.de](http://www.huebner-oehmig.de)



# **Das Hauptgebäude der Humboldt-Universität Berlin Unter den Linden mit dem Fokus auf die vertiefende Begründung des Denkmalwertes der acht Attikaskulpturen auf den Seitenflügeln**

## **Vorbemerkung und Anlass**

Anlass der vertiefenden Untersuchung und Bewertung des Denkmalbestandes ist eine Anfrage der Landeshauptstadt Potsdam, acht barocke Attikafiguren des im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigten und 1960-61 gesprengten und abgetragenen Potsdamer Stadtschlusses, die im Rahmen des Wiederaufbaus seit 1967 Bestandteil des Bauwerkes Humboldt-Universität sind, zurückzuführen. Die Stadt Potsdam hat im Jahre 2005 beschlossen, einen neuen Landtag mit Fassaden des ehemaligen Potsdamer Stadtschlusses zu errichten. Erhaltene originale Bauteile sollen soweit möglich wieder in die neue Fassade integriert werden.

Die acht Attikaskulpturen sind Eigentum der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, für ihre Aufstellung auf der Humboldt-Universität wurde 1966 ein Dauerleihvertrag zwischen beiden Institutionen geschlossen.

Das Landesdenkmalamt Berlin und der Landesdenkmalrat Berlin haben sich verschiedentlich für den Verbleib der originalen acht Figuren auf der Humboldt-Universität ausgesprochen. Die Skulpturen hätten seit 50 Jahren ihren Standort auf dem Gebäude gefunden, und seien als Teil des nach Kriegsschäden wiedererrichteten Baudenkmal in der Berliner Denkmalliste verzeichnet. Die Figuren sind als integraler Bestandteil des Bauwerks unter Schutz gestellt und stellen eine denkmalwerte Zeit- und Bedeutungsschicht des Bauwerks dar.

Die Standsicherheit der Figuren ist nicht gefährdet; jedoch gilt der konservatorische Erhaltungszustand als restaurierungsbedürftig. Das Landesdenkmalamt hat einen Maßnahmenkatalog zur Ermittlung der notwendigen Restaurierungskosten und zur Erarbeitung eines Pflege- und Wartungskonzepts erstellt. Für das Potsdamer Stadtschloss besteht die Möglichkeit, Kopien von den Figuren zu fertigen und auf dem Landtagsneubau zu positionieren.

## Überblick Baugeschichte

Das Hauptgebäude der Humboldt-Universität Berlin begrenzt als breit gelagerte Dreiflügelanlage mit großem Ehrenhof zur Straße Unter den Linden das sogenannte „Forum Fridericianum“ nach Norden hin. Das Palais wurde in den Jahren 1748 bis 1765 als Stadtresidenz für Prinz Heinrich von Preußen, den Bruder Friedrich II., erbaut. Ausführender Architekt und zunächst verantwortlich für die Bauausführung war Johann Boumann d. Ä. Neuere Forschungen gehen davon aus, dass „Boumann beim Palais des Prinzen Heinrich nicht als entwerfender Architekt tätig war, sondern einen Entwurf von Knobelsdorff auszuführen hatte.“<sup>1</sup> Die streng gegliederten Fassaden Unter den Linden zeigen ungeachtet der Bauänderungen, der Teilzerstörung 1943-44 und des Wiederaufbaus in den Jahren 1946 bis 1967 sowie späteren Restaurierungen noch bzw. wieder die Außenarchitektur des barocken Palais in den Formen der Knobelsdorff-Schule. Das Corps de Logis von 17 Achsen wird dominiert von einem fünfachsigen skulpturenbekrönten Mittelrisalit mit sechs kannelierten korinthischen Säulen und dahinter liegenden Pilastern. Dieses Motiv wiederholt sich vereinfacht in den Pilastergliederungen an den Stirnseiten der Seitenflügel. Das Erdgeschoss ist als gequaderter, leicht geböschter Sockel ausgebildet, die feine Putzquaderung der Obergeschosse ist bis zum Hauptgesims geführt. Die Rundbogenfenster in der Belle Etagé der Risalite schmücken Pflanzengirlanden und Schlusssteinköpfe. Die großen Attikafiguren auf den Risaliten stammten von den Bildhauern Johann Peter Benckert und Johann Mathias Gottlieb Heymüller und konnten 1753 aufgestellt werden. Erst am 16. Januar 1766 meldete die Berlinische Privilegierte Zeitung, dass Prinz Heinrich mit seinem Hofstaat in das Palais Unter den Linden eingezogen war.<sup>2</sup> Friedrich Wilhelm III. übereignete 1809 das Palais der neu gegründeten Berliner Universität. Größere Umbaumaßnahmen für die Universitätsnutzung im Gebäudeinnern erfolgten 1836-1846 bzw. 1889-1892. Eine umfassende Bauerweiterung wurde 1913-1920 nach Plänen des Stadtbaurates Ludwig Hoffmann realisiert. Hoffmann ergänzte die beiden Flügel an der Lindenseite und errichtete an der Nordseite des Gebäudes zwei lange Seitenflügel mit quer liegenden Kopfbauten zur Dorotheenstraße hin.

<sup>1</sup> Martin Engel, Das Forum Fridericianum, Dissertation, 2001, S. 158ff., Zitat S. 163.

<sup>2</sup> Nach Martin Engel, Das Forum Fridericianum, Dissertation, FU Berlin, 2001, S. 161.

Die schweren Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg betrafen vor allem den barocken Mittelbau und den Ostflügel. Beim Wiederaufbau wurden 1947-1954 zunächst die Fassaden, der Mittelbau und der Westflügel wiederhergestellt, wobei die innere Raumstruktur des Mitteltraktes verändert wiederaufgebaut worden ist. Die historische Aula, der Senatssaal und die Haupttreppe waren stark zerstört und wurden nicht rekonstruiert; das Treppenhaus verlegte man an die Gartenseite und richtete eine großzügige Empfangshalle an der Lindenseite ein. Die anstelle des Gartensaals angelegte mehrläufige Treppe zeigt an der Stirnseite zum offenen Foyerbereich ein programmatisches Karl Marx Zitat aus den Feuerbachthesen „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern“<sup>3</sup>: Die repräsentative Ausstattung der Räume im Mitteltrakt mit neoklassizistischen Wand- und Deckengestaltungen zählt zu den qualitätsvollen Beispielen des Traditionalismus der fünfziger Jahre in der DDR.

In einer zweiten Wiederaufbauphase 1958-1962 folgte der Neuausbau des Ostflügels. Der Kinosaal im Erdgeschoss des Ostflügels und das neue Auditorium Maximum im ersten und zweiten Obergeschoss mit Foyer erhielten eine zeitgemäße, moderne Ausstattung. Die farbigen Glasfenster entstanden nach Entwürfen von Walter Womacka und thematisieren „Mensch und Kosmos“.

Auch die Wiederaufstellung von barocken Attikafiguren anstelle der im Krieg bis auf die Skulptur des Jason auf dem Mittelrisalit zerstörten Bildwerke erfolgte in zwei Phasen: 1955 wurden auf dem Mittelrisalit Kopien der barocken Skulpturen aufgestellt und in der abschließenden Phase des Wiederaufbaus der Straße Unter den Linden 1966-67 die Entscheidung zur Neuaufstellung von barocken Dachskulpturen des 1960-61 abgerissenen Potsdamer Stadtschlusses<sup>4</sup> über den Risaliten der Seitenflügel getroffen.

---

3 Marx-Engels Werke, Band 3, S. 533f., Berlin 1969.

4 Der Kernbau des Potsdamer Stadtschlusses wurde 1664 bis 1688 in mehreren Bauphasen als Residenzschloss für Kurfürst Friedrich Wilhelm an der Stelle einer mittelalterlichen Burg erbaut und ausgebaut. Hier sind v.a. die Pläne der Architekten J.A. Nehring und J.G. Memhardt zu nennen. Eine intensive Bautätigkeit am Schloss folgte 1694-1706 unter Kurfürst Friedrich III, dem späteren König Friedrich I., mit der Ausgestaltung des Haupttraktes durch A. Schlüter. Anlässlich der Königskrönung Friedrich I. wurde 1701 die offene Nordseite des Schlosshofes mit einer Bogenhalle und dem zentralen Fortunaportal nach Entwürfen von J. de Bodt geschlossen.

## **Zur Geschichte der 14 Attikafiguren der Humboldt-Universität und zu den Entscheidungen nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg**

Der 1748/49 begonnene Bau des Palais Prinz Heinrich Unter den Linden war 1753 soweit fertig gestellt, dass die 14 Figuren auf der Attika des Mittelflügels und der beiden Seitenflügel aufgestellt werden konnten. Mit der Ausführung der Sandsteinskulpturen hatte Friedrich II. 1749-50 die in Potsdam und Berlin tätigen Hofbildhauer Johann Peter Benckert (1709-1765) und Johann Mathias Gottlieb Heymüller (1710/15-1763) beauftragt.

Für den bildhauerischen Schmuck der Gebäude um das Forum Fridericianum lautete das von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff vorgegebene Leitthema „heitere Schutzgeister“. Dementsprechend verkörperten die bauzeitlichen Attikafiguren auf dem Palais Prinz Heinrich beziehungsreiche Gestalten aus der antiken Mythologie, die der Nutzung des Gebäudes und der Lebensweise der Bewohner symbolisch entsprechen sollten. Dargestellt waren sieben Liebespaare der antiken Mythenwelt: auf dem Mittelflügel Jason und Medea, Peleus und Thetis, Meleager und Atalante, auf dem Westflügel Bacchus und Ariadne, Merkur und Herse und auf dem Ostflügel Adonis

---

1744-1752 ließ Friedrich II. unter der Leitung des Architekten G. W. von Knobelsdorff das Schloss zur königlichen Residenz umfassend in Innen- und Außenarchitektur umbauen. Der spätbarocke Umbau bestimmte die Architektur der Schlossfassaden (mit Ausnahme des Fortunaportals) bis zur Zerstörung und nachfolgenden Abtragung des Stadtschlusses. Die Traufe des gesamten Bauwerkes war von einer Balustrade umzogen, die durch die Aufstellung von Skulpturen und Vasen über den Säulen und Pilastern das Schlossgebäude weithin sichtbar bekrönte. Zu den Bildhauern gehörten Johann Christoph Petzold, Georg Franz Ebenech, Friedrich Christiane Glume, Johann Peter Benckert, Benjamin Giese, Johann Gottlieb Heymüller, Leonhard Storch. Vgl. Gundula Christl, Astrid Fritzsche, Das Stadtschloss Potsdam und seine Vorgängerbauten – eine Übersicht zur Quellenlage, in: *Minervas Mythos*, 2001, S. 11ff.

Das im Zweiten Weltkrieg stark zerstörte Potsdamer Stadtschloss wurde auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 13.11.1959 für den geplanten Neuaufbau des Stadtzentrums 1960-61 abgetragen. Ein Teil der geborgenen Skulpturen des Schlosses wurde 1961 im Park von Sanssouci in einem Rondell aufgestellt. In der Einleitung zur umfangreichen Abbruchdokumentation heißt es:

„Die Dokumentation des Ausgangs des 2. Weltkrieges zerstörten Potsdamer Stadtschlusses wurde 1960 begonnen, nachdem alle Versuche des Instituts für Denkmalpflege in Berlin, das Schloß wieder aufbauen zu lassen, ergebnislos verlaufen waren. Bei Beginn der Dokumentation war bereits ein Teil der umfangreichen Anlage gesprengt und abgeräumt. Die Untersuchungen wurden noch dadurch erschwert, daß sie mit den Bergungsarbeiten einhergingen und sich nach den Sprengterminen richten mußten. Trotzdem gelang es, wichtige neue Erkenntnisse zur Baugeschichte des Schlosses zu gewinnen, das mit zu den bedeutendsten Beispielen norddeutscher Barockkunst gehörte.“ Zitat BLDAM, Archiv, bestand 11D, I 841, Abbruchdokumentation Potsdamer Stadtschloss.

und Venus, Perseus und Andromeda. Martin Engel vermutet, dass die Hochzeit des Prinzen am 25. Juni 1752 Einfluss auf die Auswahl gehabt haben könnte.<sup>5</sup> Die Figuren auf dem Mittelflügel stammten von Benckert, die auf den Seitenflügeln von Heymüller. Eine Zuordnung der Skulptur der Herse ist aus den Archivalien nicht belegbar. Die auf Untersicht gearbeiteten Figuren waren 9 Fuß hoch (ca. 288,3 cm) und standen auf einer etwas angeschrägten Fußplatte leicht nach vorn geneigt.

Im Zweiten Weltkrieg fielen die Attikafiguren bis auf die Skulptur des Jason (Mitte 1) den Zerstörungen zum Opfer.<sup>6</sup> Im Rahmen des Wiederaufbaus musste auch über die Aufstellung neuer Attikafiguren entschieden werden, dabei war abzuwägen zwischen der Nachbildung anhand von historischen Fotografien, der Anfertigung von modernen Skulpturen oder der Umsetzung und Aufstellung von geeigneten zeitgleichen Figuren von anderen verlorenen Baudenkmalen. 1951 erhielten zunächst die Bildhauer Waldemar Grzimek und Fritz Koelle den Auftrag zum Entwurf von 14 Modellen für neue Attikafiguren, die „symbolisch die Verbindung der Wissenschaft mit den werktätigen Menschen darstellen sollen“. Die 30 cm hohen Modelle wurden dann im Januar 1953 von den Entscheidungsträgern als „kaum verwendbar“ bezeichnet und die Lösung auch von der Denkmalpflege abgelehnt. Auch der Vorschlag, Sandsteinfliguren von dem teilzerstörten Berliner Schloss aufzustellen, fand keine Zustimmung.<sup>7</sup> Im Mai 1953 entschied die Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten der DDR endgültig, „daß die ehemals auf dem Universitäts-Hauptgebäude vorhanden gewesenen Figuren zu rekonstruieren sind. Für die Ausführung kommen die Zwingerwerkstatt in Dresden oder das augenblicklich am Wiederaufbau der Staatsoper beschäftigte Bildhauerkollektiv in Frage.“<sup>8</sup> Zunächst wurde 1953 nur über die sechs Attikafiguren auf dem wiederaufgebauten Mittelflügel entschieden und im Juni/Juli 1953 die Bildhauerwerkstatt der Zwingerbauhütte Dresden unter der Leitung von Albert Braun mit ihrer Rekonstruktion

<sup>5</sup> Martin Engel, Das Forum Fridericianum, Dissertation, 2001, S. 159.

<sup>6</sup> Der Verbleib der Jasonfigur ist weiterhin ungeklärt, auf den Fotografien 1949 steht die Figur des Jason noch auf dem Mittelrisalit.

<sup>7</sup> Die kulturpolitische Vorgabe war, daß „...es möglich sein müßte, Figuren zu schaffen, die einmal dem Charakter des Gebäudes entsprechen und zum anderen die Verhältnisse der heutigen Zeit widerspiegeln.“ Zitat: Humboldt-Universität, Universitätsarchiv, Verwaltungsdirektor, Nr. 49, Bl. 85.

<sup>8</sup> Humboldt-Universität, Universitätsarchiv, Verwaltungsdirektor, Nr. 49, Bl. 71.

beauftragt. Als Vorlagen waren nur Fotografien, insbesondere die Aufnahmen von 1929-31 bzw. 1937, vorhanden; Originalskulpturen oder Bruchstücke der Originale standen den Bildhauern nicht zur Verfügung. Im Protokoll über die Besichtigung und Abnahme vom 20. Oktober 1953 heißt es: "Die Aufgabe, 6 Figuren für die Attika der Humboldt-Universität Berlin im gegebenen Stil künstlerisch einwandfrei darzustellen, ist von dem Künstlerkollektiv zur Zufriedenheit der Kommission gelöst worden. Die Proportionen und Bewegungen sowohl der einzelnen Figuren als auch im gesamten Rhythmus und Charakter sind so gestaltet worden, dass nunmehr die Ausführung der großen Modelle beginnen kann."<sup>9</sup> Die Abnahme der Tonmodelle im Maßstab 1:1 fand am 22.12.1953 durch die Staatliche Kunstkommission statt. Die sechs Sandsteinskulpturen waren Ende Oktober 1954 fertig gestellt und in einem Schreiben vom 11.11.1954 teilte Albert Braun mit, dass das Gewicht je Figur ca. 4 Tonnen, ihre Größe 2,80 bis 3,15m betrage und die auf dem Bau befindlichen Sockel entfernt werden müssten, da die Figuren mit Sockel geliefert würden. Im Januar 1955 konnten die Skulpturen auf die Attika des Mittelflügels der Universität aufgestellt werden, ihre endgültige Verankerung mit Bronze war erst im Juli 1955 abgeschlossen.

Die sechs Skulpturen waren in der Bildhauerwerkstatt des Dresdener Zwingers von 7 Bildhauern ausgeführt worden, die in einem Schreiben vom 4. März 1955 an die Humboldt-Universität benannt sind:

1. Jason von Walter Flemming / Wilhelm Landgraf (ggf. Modell und Ausführung in Sandstein)
2. Medea von Georg Türke
3. Adonis (gemeint Peleus) von Friedrich Preß
4. Aphrodite (gemeint Thetis) von Rudolf Löhner
5. Atalante von Otto Rost
6. Meleager von Walter Reinhold

Auf den beiden Seitenflügeln Unter den Linden wurden 1967 vom Potsdamer Stadtschloss geborgene Attikafiguren aufgestellt. Es gab zunächst 1955 Überlegungen,

<sup>9</sup> Humboldt-Universität, Universitätsarchiv, Verwaltungsdirektor, Nr. 49, Bl. 41



die noch erhaltenen Schmuckvasen auf den seitlichen Gebäudeflügeln an der Universitätsstraße bzw. am Kastanienwäldchen anstelle der fehlenden Figuren auf die Attika an der Hauptfassade zu versetzen. Das wurde von Dr.-Ing. Müller für das Institut für Denkmalpflege mit folgender Begründung abgelehnt: „Von einer Umsetzung der Vasen bitten wir abzusehen, da es in künstlerischer und denkmalpflegerischer Hinsicht nicht zu vertreten ist, die Mittelrisalite der Seitenflügel in ihrer Betonung durch die Schmuckvasen zu mindern. Die Attika verlangt auch an den Seitenfronten die gleiche Bekrönung wie die Hauptfront Unter den Linden.“<sup>10</sup> Die Wiederherstellung des Westflügels konnte aufgrund von Umplanungen erst 1958-1962 realisiert werden. Im Zuge dieser Wiederherstellungsarbeiten waren 1958 auch Modelle für die Rekonstruktion der Attikafiguren auf dem West- und Ostflügel Unter den Linden angefertigt worden. 1965, anlässlich der erneut anstehenden Entscheidung über die Aufstellung der noch fehlenden Attikafiguren auf den Seitenflügeln der Humboldt-Universität, unterbreitete der Restaurator Leo Meine vom Institut für Denkmalpflege den Vorschlag, die fehlenden Attikafiguren durch Skulpturen vom Potsdamer Stadtschloss zu ersetzen. Die zuvor erneut begutachteten Modelle von 1958 wurden vom Institut für Denkmalpflege als „unbrauchbar“ eingeschätzt und ihre weitere Ausführung in Stein abgelehnt.

Nach Begutachtung der vom Potsdamer Stadtschloss geborgenen Skulpturen wurde der Vorschlag, nach einem Größenvergleich mit den Skulpturen der Universität, zunächst abgelehnt. Die Kopien der Attikafiguren auf dem Mittelflügel haben eine Höhe von 2,85, die Potsdamer Skulpturen sind ca. 30cm kleiner.

Die für die Humboldt-Universität ausgewählten Figuren, die sich seit 1961 im sogenannten Skulpturenrondell am südlichen Abschnitt der Avenue im Park Sanssouci befanden, waren von den Bildhauern Johann Mathis Gottlieb Heymüller und Leonhard Storch 1750-1751 geschaffen worden.

Zunächst wurde vorgeschlagen, diese 8 ausgewählten Figuren als Modellvorlage für eine Neuanfertigung zu nehmen, die entsprechend vergrößert werden sollte.<sup>11</sup>

Schließlich wurde aber im Mai 1966 entschieden, doch die 8 Potsdamer Originalskulpturen auf die Attika der Seitenflügel des Universitätsgebäudes Unter den

<sup>10</sup> LDA, Berlin, Archiv, Objektakte, Z 21-10, Schreiben vom 11.08.1955, unterzeichnet von Dr.-Ing. Müller

<sup>11</sup> LDA Berlin, Archiv, Objektakte, Schriftverkehr vom 19.11.1965 und vom 2.1.1966.

Linden zu versetzen, wie aus dem Schriftverkehr zwischen dem Institut für Denkmalpflege und dem Generaldirektor der Staatlichen Schlösser und Gärten hervorgeht.<sup>12</sup> Die Entscheidung wurde v. a. damit begründet, dass die 1953-55 rekonstruierten Figuren auf dem Mittelflügel als „misslungen“ angesehen wurden und dass es nicht gelingen würde, in kurzer Zeit Kopien von überzeugender Qualität anzufertigen. Auch die Bedenken wegen der Größenunterschiede wurden nach Aufstellung eines maßstäblichen Modells ausgeräumt. In der inhaltlichen Begründung heißt es:“ Die ursprünglichen Berliner Figuren sind in einer Größe von neun Fuß 1748/49 von den Bildhauern Benckert und Heymüller gearbeitet und 1753 versetzt worden, die Potsdamer Figuren entstanden 1750/51 in den Werkstätten von Heymüller und Storch und sind 8 Fuß hoch. Es ist ein außerordentlich glücklicher Umstand, dass hier im Vergleich zu den verlorenen Originalen fast gleichzeitige Arbeiten, teilweise von den gleichen Künstlern, erhalten sind. Demgegenüber dürften die ikonographischen Unterschiede, die sich ohnehin nicht genau fassen lassen, keine Rolle spielen. Die getroffene Auswahl der Figurenpaare berücksichtigt nach Möglichkeit die ursprünglichen Zusammenhänge [...]“<sup>13</sup>

Die 8 Skulpturen wurden 1966-67 von dem Dresdner Bildhauer Werner Hempel restauriert und im Herbst 1967 auf die Attika der Seitenflügel Unter den Linden versetzt.

Der Leihvertrag zwischen den Staatlichen Schlössern und Gärten Potsdam-Sanssouci und der Humboldt-Universität zu Berlin über die Dauerleihgabe von 8 Steinskulpturen trägt das Datum 26.8.1966.<sup>14</sup>

1981 wurde eine umfassende Fassadenrestaurierung geplant, die die Restaurierung bzw. Reinigung der Attikafiguren einschloss. Die Arbeiten erfolgten in Abstimmung mit dem Institut für Denkmalpflege, das neben der denkmalpflegerischen Zielstellung ein Kurzgutachten für die fachliche Bewertung des bauplastischen Schmucks anfertigte.<sup>15</sup> Die Schadenserfassung an den Attikafiguren leistete VEB Stuck und Naturstein, der den Zustand der Skulpturen 1981 als gut einschätzte und eine

<sup>12</sup> SPSG Potsdam, Fachbereich Leihverkehr, Objektakte, Schreiben vom 11.5.1966 und vom 26.5.1966.

<sup>13</sup> SPSG Potsdam, Fachbereich Leihverkehr, Objektakte, Schreiben vom 11.5.1966.

<sup>14</sup> SPSG Potsdam, Fachbereich Leihverkehr, Objektakte, Leihvertrag vom 26.8.1966

<sup>15</sup> (LDA Berlin, Archiv, Objektakte, Sibylle Schulz, Der bauplastische Schmuck des Universitätsgebäudes. Institut für Denkmalpflege der DDR, Arbeitsstelle Berlin, Denkmalpflegerische Zielstellung von 1981.

fachgerechte Reinigung und Festigung mit Contraquin NS 11 vorgab.<sup>16</sup> In einem Gutachten, das sich nur auf die Attikafiguren auf dem Mittelflügel bezieht, wurde auf die Problematik der Festigung mit KSE hingewiesen.<sup>17</sup> Die nach 2001 ausgeführten Maßnahmen zur Sicherung der Verankerungen der Attikafiguren basierten auf der Grundlage der statischen und restauratorischen Gutachten von 2001.<sup>18</sup>

### **Denkmalbegründung mit dem Fokus auf die acht Attikaskulpturen auf den Seitenflügeln**

Nach der politischen Wende 1989 erfolgte im Rahmen einer umfassenden und flächendeckenden Denkmalinventarisierung in Berlin-Mitte 1992 auch eine ergänzende Bewertung der Denkmaleigenschaft der Gebäudeanlage Humboldt-Universität Unter den Linden. Aufgrund des historischen Abstandes und der historischen Situation nach 1989 war es zu diesem Zeitpunkt erstmals möglich auch den etappenweisen Wiederaufbau des Universitätsgebäudes von 1947 bis 1967, einschließlich der rekonstruierten bzw. ergänzten Attikafiguren explizit als Bestandteil des baulichen Erbes denkmalpflegerisch einzuordnen.

Die Humboldt-Universität als Baudenkmal mit historischen Schichten seit 1765 wird in besonderem Maße vom Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und der nachfolgenden Bau- und Nutzungsgeschichte geprägt.

Für eine differenzierte Darstellung und Bewertung des Wiederaufbaus der Humboldt-Universität im Ergebnis eines langjährigen Entscheidungsprozesses von 1946 bis 1967, deren Abschluss die Aufstellung der Attikafiguren vom Potsdamer Stadtschloss auf den Seitenflügeln Unter den Linden bildete, ist der oben dargestellte Kontext des Planungs- und Entscheidungsverlauf durch die zeitgenössischen Schriftdokumente (Bauakten und Archivpläne) unerlässlich. Ebenso kann die Wiederaufstellung der Attikafiguren nur im Gesamtzusammenhang mit der Wiederaufbaugeschichte der Straße Unter den Linden,

<sup>16</sup> LDA Berlin, Archiv, Objektakte, Vorgang 1981.

<sup>17</sup> LDA Berlin, Archiv, Objektakte, Gutachten Gerhard Kunze, 1990-91.

<sup>18</sup> Berlin, Archiv, Objektakte, Gutachten 2001 von Büro GSE und Restaurierung am Oberbaum.

die insbesondere die Rezeption des kulturellen Erbes unter dem sich wandelnden Repräsentationsbedürfnis der politischen Führung der DDR-SED spiegelt, denkmalfachlich bewertet werden.

Die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges setzten die bisher stärkste Zäsur in der Geschichte der Straße Unter den Linden. Von maßgeblicher zeitgeschichtlicher Bedeutung ist der Wiederaufbau unter den politischen Bedingungen in der DDR. Die ersten konkreten Planungen sahen bereits 1946 einen weitestgehend historischen Wiederaufbau der Straße Unter den Linden vor, „um sich dem ehemaligen Charakter wieder möglichst zu nähern, durch Ausmerzungen aller Verschandelungen ...“.<sup>19</sup> Es ging v.a. um die Wiederherstellung des äußeren Erscheinungsbildes, aber mit neuen politischen Inhalten und neuen gesellschaftlichen Werten. Die von der Sowjetischen Militäradministration ausgeübte Einflussnahme auf die Wissenschaftspolitik von Berlin und der bewusst vorangetriebene frühe Wiederaufbau der Humboldt-Universität seit 1945/46 folgte mit der Wiederherstellung der historischen Außenarchitektur und einem neu interpretierten klassizistischen Innenausbau deutlich dieser bau- und hochschulpolitischen Zielstellung. „Die Universität Unter den Linden wurde bereits in den ersten Nachkriegsjahren zum Spielball internationaler Politik. Im Streit um die Standortfrage der Universität gelang der SMAD ein Sieg in zweifacher Hinsicht: die Universität blieb Unter den Linden innerhalb der sowjetischen Besatzungszone, die Instandsetzungskosten übernahm der Magistrat, der dem Alliierten-Kontrollrat unterstand. Auch in der DDR standen sich die Freie Universität im Westen und die Humboldt-Universität in Rivalität gegenüber. Diese Beispiele verdeutlichen, dass die Instandsetzungsmaßnahmen nie ausschließlich von dem Bedürfnis nach Schutz des historischen Erbes geleitet war, im Gegenteil, gesellschaftspolitische Prozesse, der Standort etc. spielten eine bedeutende Rolle.“<sup>20</sup>

Ganz vehement verfolgte der mit dem Wiederaufbau der Staatsoper Unter den Linden beauftragte Richard Paulick seit 1950 in seinen städtebaulichen Planungen die

---

<sup>19</sup> Zitiert nach Silke Schumacher-Lange, Denkmalfpflege und Repräsentationskultur in der DDR, Universität Hildesheim, Dissertation 2010, S. 88.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 268.

Wiedergewinnung eines harmonischen Stadtensembles im „Geiste Knobelsdorffs“ zwischen der Oper, dem Prinzessinnen- und dem Kronprinzenpalais und der Hedwigskirche, die zu diesem Zeitpunkt noch Ruinen waren. Paulick berücksichtigte an dieser prominenten städtebaulichen Stelle mit dem Wiederaufbau des Opernhauses und dem Neubau des Verwaltungs- und Magazingebäudes den Genius Loci und greift den friderizianischen Barock auf. Während aber der Wiederaufbau der Staatsoper in einer Baumaßnahme von 1952-1954 realisiert wurde, konnte der 1946 begonnene Wiederaufbau der Humboldt-Universität bei laufendem Universitätsbetrieb und immer wieder stockenden Finanzierungen erst 1967 abgeschlossen werden, was auch die verzögerte Wiederaufstellung der Attikafiguren auf den Seitenflügeln bedingte.

Vor dem Hintergrund der deutschen Teilung kam es infolge des XX. Parteitages der KPdSU auf der zweiten Baukonferenz 1958 zu einer Abkehr von den konservativen stalinistischen Kunst- und Architekturdoktrin des Sozialistischen Realismus, in der DDR unter der Bezeichnung „Nationale Tradition“ adaptiert. . Walter Ulbricht referierte auf dem V. Parteitag über den Wiederaufbau Berlins, der eingebunden in den dritten Fünfjahrplan, energisch vorangetrieben werden sollte, erklärtes Ziel war die Fertigstellung des Stadtzentrums bis zum Jahr 1965, insbesondere der Wiederaufbau der Straße Unter den Linden. Ein sogenanntes „Leitkollektiv“, dem Paul Verner, erster Sekretär der Bezirksleitung der SED, vorstand und dem Vertreter des Ministeriums für Aufbau, der Bauakademie, des Magistrates, des Architektenverbandes und andere Baufachleute angehörten, erarbeitete die „Thesen zur architektonischen Grundkonzeption des Zentrums“.

Die zweite Wiederaufbauphase der Humboldt-Universität 1958-1962 spiegelt mit dem bewusst modernen Innenausbau des Ostflügels diese „verordnete“ Neuausrichtung der Gestaltung.

Gleichzeitig wurde das Institut für Denkmalpflege der DDR nach und nach in seinen konservatorischen Entscheidungskompetenzen eingeschränkt und zu einer rein fachwissenschaftlichen Institution degradiert. Die Trennung zwischen wissenschaftlicher und politischer Kompetenz ermöglichte der Regierung eigene Interessen auf dem Gebiet der Denkmalpflege durchzusetzen, so insbesondere den

politisch begründeten Abriss von historisch wertvoller Bausubstanz (Berliner Schloss 1951-52, Schloss Monbijou 1959, Bauakademie im Juli 1961).

Die acht Attikafiguren der Humboldt-Universität gehören zur letzten Etappe des Wiederaufbaus der Straße Unter den Linden nach dem Mauerbau 1961 und überliefern damit ein anderes Herangehen an den Wiederaufbau als in der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Der Denkmalwert begründet sich maßgeblich im Respekt vor den Leistungen der Wiederaufbaujahrzehnte und dem zeitgeschichtlichen Zeugniswert der vielen Einzelentscheidungen.

Die Verwendung von Bauschmuck und von Bauteilen aus abgebrochenen Baudenkmalen wurde insbesondere nach 1961 übliche Praxis beim Wiederaufbau und rekonstruktiven Neubauten in der historischen Berliner Mitte.<sup>21</sup>

Bekanntestes Beispiel ist das 1962-1964 von Roland Korn und Hans-Erich Bogatzky erbaute Staatsratsgebäude. Der mit Sandstein und rotem Granit verkleidete dreigeschossige Stahlskelettbau wurde in seinen Proportionen und seiner inneren Aufteilung ganz auf das ehemalige Portal IV der Lustgartenseite des Berliner Stadtschlusses ausgerichtet, um das Schlossportal mehr als zehn Jahre nach dem Abriss des Schlosses in die Hauptfassade des Neubaus einzufügen. Mit dem Einsatz des historischen Portals IV, von dem aus Karl Liebknecht während der Novemberrevolution 1918 die Sozialistische Republik ausgerufen hatte, wurde beispielhaft der Umgang mit dem historischen Erbe propagiert. Für die Erbpolitik und Selbstdarstellung des Staates DDR war wesentlich, dass diese eliminierten und reaktivierten Relikte der Interpretation von Geschichte auf der Basis einer marxistisch-leninistischen Lehre dienstbar gemacht werden konnten.

Noch 1959 hatte Ulbricht gefordert, die Entscheidung über den Wiederaufbau oder den vollständigen Abbruch der schwer kriegsbeschädigten Bauten des ehemaligen Kronprinzenpalais und des ehemaligen Prinzessinnenpalais einer erneuten Prüfung zu

---

<sup>21</sup> Biagia Bongiorno: Spolien in Berlin nach 1945: Motive und Rezeption der Wiederverwendung von Fragmenten (Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege 13), Petersberg: Imhof Verlag 2012

unterziehen. In Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Bauakademie und dem Stadtbauamt sollten Vorschläge ausgearbeitet werden, inwieweit ein Wiederaufbau der Gebäude im Rahmen des Stadtzentrums erfolgen sollte und ob eine Wiederverwendung kulturhistorisch wertvoller Teile aus den Ruinen möglich sei.

Das Kronprinzenpalais Unter den Linden 3 war auf politischen Beschluss 1961 vollständig abgetragen worden. Sein Wiederaufbau 1968 bis 1970 leistete einen Beitrag zur angestrebten Rekonstruktion der historischen Gebäude Unter den Linden. Der Neuaufbau des Palais nach historischem Vorbild stand unter der Leitung von Richard Paulick, der im Inneren den Relieffries „Apoll mit den Musen und Grazien“ vom ehemaligen Potsdamer Schauspielhaus nach einer Zeichnung Schadows, gefertigt von J.C. und M.C. Wohler, anbringen ließ. Am südlich anschließenden Restauranttrakt wurden ein Portal und einige Terrakottaplatten von der im Krieg teilzerstörten und 1960 vollkommen abgetragenen Bauakademie von K.F. Schinkel eingefügt. Für den Wiederaufbau und Teilneubau der „Alten Bibliothek“ (Kommode) 1963-1969 unter der Leitung von Werner Kötteritzsch wurde im Innern für die oval geschwungene neue Treppenanlage ein schmiedeeisernes Rokokogeländer aus dem zerstörten Bürgerhaus Brüderstraße 8 wiederverwendet.

Das 1962-64 von Fritz Meinhard anstelle des zerstörten Hauses Unter den Linden 11 neu errichtete Institutsgebäude der Humboldt-Universität erhielt als Fassade die Kopie des ehemaligen Gouverneurshauses, das an der Ecke Rathaus- Jüdenstraße stand und 1960 abgerissen worden war. Für den Wiederaufbau wurden auch Bauteile der Fassade des 1721 von Friedrich Wilhelm Dieterichs und Martin Heinrich Böhme erbauten Hauses verwendet.

Mit der Zweitverwendung von historisch wertvollen Teilen im Krieg teilzerstörter und abgebrochener Gebäude ist auch eine „Erinnerungsarchitektur“ als wesentlicher Teil der Wiederaufbauleistung entstanden.

Dementsprechend stellen die Attikafiguren auf den Seitenflügeln der Humboldt-Universität seit 1967 einen architektur- und stadtgeschichtlichen Zusammenhang mit anderen im Denkmalkontext zweitverwendeten Bauschmuck-Objekten in der historischen Mitte von Berlin her und bilden als konstituierender Bestandteil des nach

1945 wiederhergestellten Baudenkmal und als Bauschmuck eine baukünstlerische Bedeutungseinheit mit dem Bauwerk und dem Lindenforum.

Die Humboldt-Universität Berlin ist insbesondere ein Baudenkmal des Wiederaufbaus und damit auch ein zeittypisches Resultat der 1966 vertretenen Auffassung, „die vernichteten Figuren ... durch geborgene Skulpturen von der Attika des Potsdamer Stadtschlusses zu ersetzen“. Man gelangte zu dieser Auffassung als „einzig vertretbare Lösung“ unter dem Eindruck der „missglückten Rekonstruktion der Figuren vom Mitteltrakt des Gebäudes“ und begründete die Entscheidung: „Der Bedeutung des Bauwerkes, seiner bevorzugten Lage an der Straße Unter den Linden und seiner traditionellen Nutzung als Universität glauben wir, allein mit der Aufstellung der originalen Figuren vom Potsdamer Stadtschloß entsprechen zu können.“<sup>22</sup>

Wie wohl überlegt die damalige Entscheidung war, geht aus den an einem maßstäblichen Modell vorgenommenen Untersuchungen hervor, die eine Vertretbarkeit der (um einen Fuß) geringeren Größe der acht ausgewählten Skulpturen ermöglichten. Ausschlaggebend für die Entscheidung war letztendlich der „glückliche Umstand, dass hier im Vergleich zu den verlorenen Originalen fast gleichzeitige Arbeiten, teilweise vom gleichen Künstler, erhalten sind“. Die ikonographischen Unterschiede wurden als nachrangig betrachtet. So spiegelt die Entscheidung auch eine grundlegende baukulturpflegerische Haltung in den Jahren des Wiederaufbaus nach 1950 wider, die bis 1967 noch verbindlich blieb und danach an Relevanz verlor. Gerade die im Nachgang nach der Aufstellung der Kopien auf dem Mittelflügel bewusst ausgewählten barocken Originale (gleiche Entstehungszeit, gleiche Bildhauer) sollten dem Baudenkmal wenigstens einen Teil der künstlerischen Qualität des Bauschmuckes und seiner Würde als Gründungsbau der Universität zurückgeben, und damit den kulturellen Anspruch der DDR im Kalten Krieg repräsentieren.

---

<sup>22</sup> Zitate SPSG Potsdam, Fachbereich Leihverkehr, Objektakte, Schreiben vom 11.5.1966.